

Untersuchung von Magerungsmitteln bei römischer Hauskeramik aus der Lahn (Hallstatt).

(Mitteilungen aus dem Museum in Hallstatt, Nr. 51.)

Von Erich Zirkel und Friedrich Morton.

Im folgenden sind die Ergebnisse über die Untersuchung von Magerungsmitteln bei 5 hauskeramischen Scherben aus der römischen Niederlassung in der Lahn wiedergegeben.

Scherben 1. Aschgrauer Wandscherben mit weißem Magerungsmittel. Unterm Mikroskop zeigen sich in der feinkörnigen Grundmasse hauptsächlich Kalkspatbruchstücke, die nur wenig und selten Druckzwillingslamellen erkennen lassen. An den Rändern sind durch das Brennen die Spaltstücke in ein feines Körneraggregat zerfallen. Äußerst selten sind Quarkörner. Ebenso sehr selten sind kleine Muskowit-Plättchen. Diese sind farblos und ihre Doppelbrechung ist durch das Brennen stark vermindert. Sie gehören sicher auch zum Magerungsmittel.

Scherben 2. Aschgraues Randstück eines groben, großen Gefäßes. Weißes Magerungsmittel. Ähnlich wie Nr. 1. Der Glimmer ist etwas reichlicher und in vielleicht größeren Plättchen vorhanden. Die Kalzitstücke haben keinen randlichen Körnerzerfall und die Muskowitplättchen zeigen noch ihre normale, hohe Doppelbrechung. Die Brenntemperatur war bei diesem Gefäße also niedriger.

Scherben 3. Bodenstück eines schwarzgrauen Topfes.

Scherben 4. Wandstück eines derben, schwarzgrauen Gefäßes. Wandstärke 10 mm. Beide Stücke, nicht zum selben Gefäß gehörend, sind in bezug auf Zusammensetzung, Körnigkeit und Brand völlig gleich.

Bei diesen zwei Scherben konnten Stücke von Granatgneis sowie dessen Einzelkörner, also Quarz, Feldspat, Muskowit und Granat, als Magerungsmittel nachgewiesen werden!

Dieses Material kann nur aus den Zentralalpen oder dem Moldanubikum (natürlich auch aus noch entfernteren Kristallingebieten) stammen. Einen genaueren Hinweis auf die Herkunft bieten die Gesteinsfragmente nicht. Der Glimmer und einige Kalkspatstücke gehören zum Magerungsmittel.

Scherben 5. Randstück eines römischen „Tellers“ aus feinem Materiale. Aschgrau. Wandstärke 10 mm. Dieser Scherben unterscheidet sich von den Nummern 3 und 4 nur durch die Körnigkeit. Es handelt sich aber auch hier um Granatgneis und dessen Komponenten! Der Granat ist hier etwas seltener. Kalkspatstücke sind ebenfalls vorhanden.

Überraschend ist das Magerungsmittel Granatgneis. Es ist uns derzeit noch nicht möglich, über die Herkunft etwas auszusagen, dazu müssen noch weitere Untersuchungen durchgeführt werden. Wenn es sich nur um Granat handeln würde, könnte unter Umständen an die Verwertung jener Augensteinsande gedacht werden, die von den Quellen am Nordfuße des Dachsteingebirges, so vom „Hirschbrunn“ an das Seeufer gebracht werden, bei denen bereits Simony Granate nachwies. Da aber Granatgneis festgestellt wurde, muß wohl eine andere Herkunft angenommen werden.

Die Analyse der Magerungsmittel und die entsprechenden Schliffe wurden im Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Wien durch Dozenten Dr. E. Zirkl durchgeführt.